



Drei historische Ansichten von Gau-Algesheim

Michael Kemmer

Bildhafte Darstellungen von Gau-Algesheim aus den früheren Jahrhunderten sind äußerst rar. Kein Matthäus Merian und kein Sebastian Münster zückte die Feder, um das kleine, aber reizvolle Städtchen zu verewigen, und auch die Bürger der Stadt hatten wohl weder die Muße noch den Wunsch, der Nachwelt Ansichten ihres Lebensumfelds zu überliefern. Bis zu Beginn der Fotografie sind daher zusammen mit der ersten fotografierten Stadtansicht gerade mal vier solcher Illustrationen bekannt geworden. Die älteste davon wird jeder Gau-Algesheimer kennen: Das ist der Stadtplan von Mascop aus dem Jahr 1577. Diese Ansicht der Stadt vom Westerberg aus gesehen wurde vielfach nachgedruckt und gezeichnet, sie hängt gerahmt in vielen Häusern, im Schloss Ardeck und im Rathaus und ist zudem als Relief außen am Rathaus angebracht. Zu sehen ist die Stadt mit ihrer Stadtmauer, den Türmen und Toren und das Schloss mit seiner wehrhaften Ummauerung.



Gau-Algesheim von Norden im Jahr 1699

Rund 120 Jahre später entstand aus speziellem Anlass eine andere, hier wiedergegebene kolorierte Zeichnung der Stadt. Denn im Jahr 1699 kam es an der Gau-Algesheimer Gemarkungsgrenze nach Sporkenheim hin zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Gau-Algesheim und Ingelheim. Es ging um den Verlauf der kurmainzischen Landstraße von

Mainz nach Bingen über Gau-Algesheimer Grund. Auf der Straße wurde sowohl von Ingelheim als auch von Algesheim Zoll erhoben. Was seit dem dreißigjährigen Krieg problemlos lief, fand 1699 urplötzlich ein Ende, als der kurpfälzische Faut von Nieder-Ingelheim begann, die Straße unter militärischer Bedeckung widerrechtlich zu benutzen. Man gab vor, dass die Gemarkungsgrenze falsch bezeichnet sei und die Straße daher nur auf Ingelheimer Gebiet verlaufe und ein Zoll nicht erhoben werden dürfe. Die mit Grenzsteinen markierte Gemarkungsgrenze zog sich vor dem mit Bäumen und Gebüsch bewachsenen Landgraben hin,



und die Straße verlief zwischen Gemarkungsgrenze und Landgraben. Dieser bestand aus einem Wall mit beidseits eingetieften Gräben, der sich innerhalb der markierten Grenzen um die ganze Gau-Algesheimer Gemarkung zog. Der Streit wuchs sich aus: Während eines Jahrmärkts im August in Algesheim versetzte die Ingelheimer Seite einen Grenzstein und fällte nachfolgend 523 Bäume

vom Landgraben im Wert von 2.092 Gulden. Dies alles landete vor Gericht und mündete zwischen Kurpfalz und Kurmainz in eine lange Auseinandersetzung, die einen Stapel von Akten erzeugte. Die Akten wurden damals zeitnah in gedruckter Form zusammengefasst und als „Facti Species“ überliefert. Dazu gehören auch Zeichnungen der Grenzverläufe zu verschiedenen Jahren. Der hier wiedergegebene Plan zeigt im Vordergrund den umstrittenen Bereich mit dem Landgraben und davor die Landstraße. Die Skizze der Stadt Algesheim im Hintergrund ist oberhalb mit „No.1.“ bezeichnet. Den ganzen Vorfall hat Alois Elbert, ein ehemaliger Vorsitzender der Carl-Brilmayer-Gesellschaft, detailliert als „Streit am Straßerborn“ im „Gau-Algesheimer Lesebuch“ von 1999 beschrieben.

Die in den Gerichtsakten befindliche Skizze der Stadt zeigt in freier Form eine Ansicht von Norden mit Blick auf das Heuertor. Ein Kreuz im Vordergrund kennzeichnet die Stelle eines Bildstocks. Dahinter verläuft die Landstraße nach Kreuznach mit Abzweig zum Eingang in die Stadt durch das Stadttor mit dem Johannisturm. Dieser hat eine Bedeckung in Form eines Zwiebdachs. An den Turm lehnt sich mit einem roten Dach der Bau der Johanniskapelle an, rechts davon und dahinter sind zwei Stadtmauertürme zu sehen. Links vom Johannisturm ist ein runder Wehrturm eingezeichnet, der eventuell zur Stadtmauer gehört, denn für eine solchen Turm mitten in der Stadt gibt es bisher keinerlei weiteren Anhalt. Die Pfarrkirche mit Turm ist richtig dort wiedergegeben, wo man sie mit Blick von Norden her zu sehen erwartet. Dahinter erhebt sich der Hauptturm des Schlosses, der hier im Gegensatz zum Mascop'schen Plan mit einem Satteldach versehen ist. Das mag durchaus dem damaligen Zustand entsprochen haben, denn so war und ist ja auch der Turm der Burg Windeck in Heidesheim mit einem solchen Dach versehen, das den Turm vor schneller Verwitterung und Zerfall durch das eindringende Regenwasser schützt. Insgesamt besitzt Gau-Algesheim mit dieser farbigen Miniatur eine zweite unabhängige Darstellung der Stadt als Ganzes aus einem vom Mascop'schen Plan abweichenden Blickwinkel.

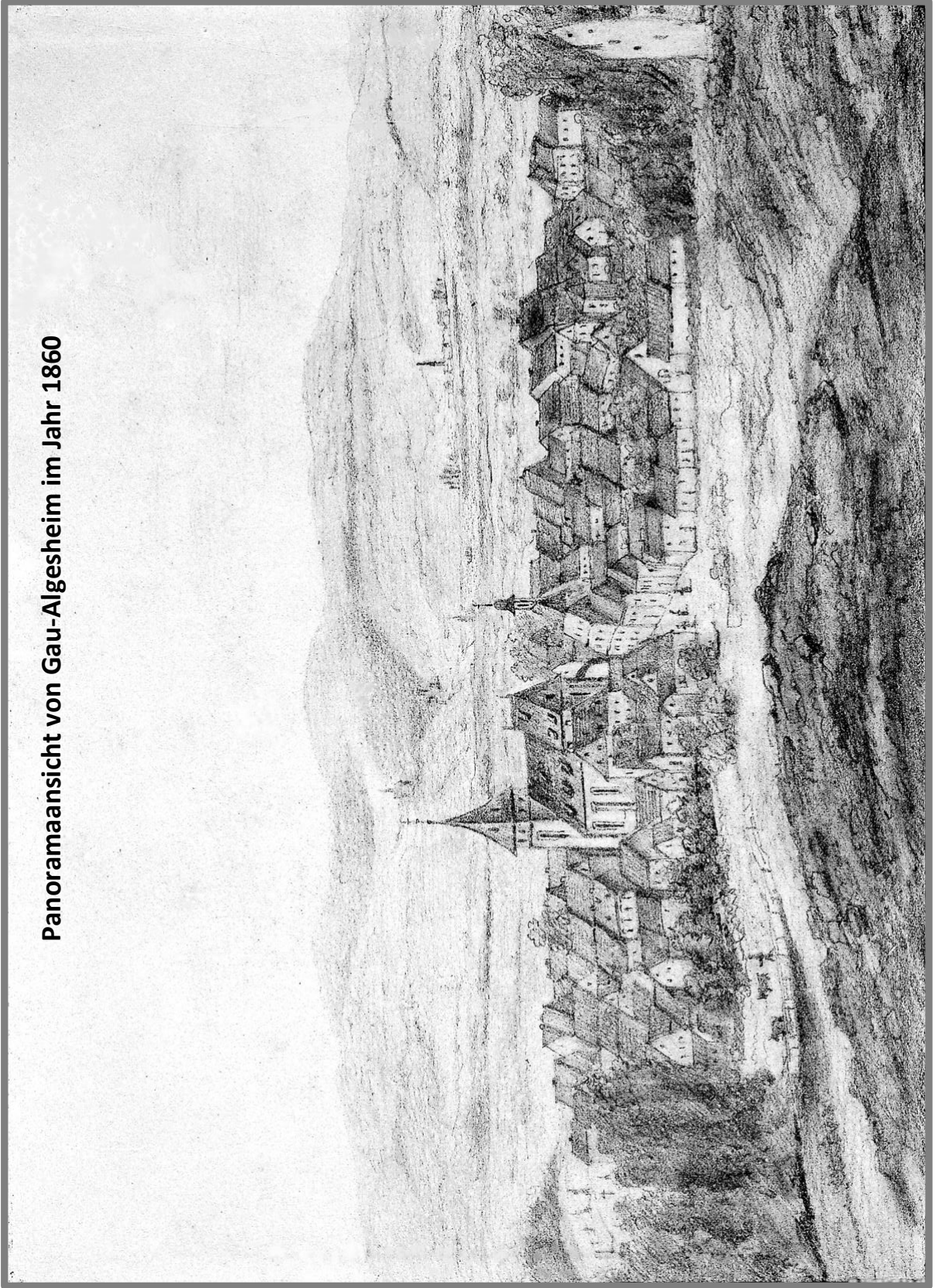
Gau-Algesheim gehörte im 18. Jahrhundert wie zuvor zum Kurfürstentum Mainz, der Landesherr und Erzbischof hieß Lothar Franz von Schönborn und der Algesheimer Schultheiß Johann Philipp Hettinger. Es waren gerade erst zehn Jahre vergangen, dass der französische General Ezechiel de Mélac mit seinem Heer vor Algesheim gekommen war, die Stadt mit Mörsern und Kanonen beschossen, erstürmt und in Brand gesteckt hatte. So gab es um das Jahr 1700 nur etwa 500 Einwohner, nachdem Mitte des 17. Jahrhunderts wegen des Dreißigjährigen Krieges und dem Wüten der Pest die Einwohnerzahl im Jahr 1667 auf 207 gesunken war.

Nach dem Jahr 1700 sollten nun weitere 160 Jahre vergehen, bis ein begabter Mensch die Schönheit Gau-Algesheims erkannte und zum Zeichenstift griff. Seine kunstvolle Schöpfung aus dem Jahr 1860 blieb jedoch für nochmals 160 Jahre verborgen und enthüllte sich erst in diesem Oktober, als der Gau-Algesheimer Bürger Wolfgang Schlesag die Carl-Brilmayer-Gesellschaft informierte, dass im antiquarischen Handel eine historische Panoramazeichnung von Gau-Algesheim angeboten werde. Durch schnellen Zugriff gelang es, dieses Werk zu erwerben. Es offenbarte sich als eine DIN A4-Seitengroße Graphitzeichnung von fast fotografischer Präzision (s. nächste Seite).

Von knapp halber Höhe des Westerbergs aus erfasste der Zeichner mit spitzem Bleistift und sicherer Hand das Panorama der Stadt in einem Blickwinkel links vom südlichen Rand der Stadt bis hin nach rechts zum Graulturm. Das Schloss Ardeck wird hierbei nicht wiedergegeben. Im Mittelpunkt steht die katholische Kirche in ihrem Zustand vor dem Umbau 1887/89. Der frühmittelalterliche Kirchturm im Westen und der Chor aus dem Jahr 1406 im Osten blieben beim Umbau erhalten, ersetzt wurde das damals niedrige Kirchenschiff durch ein neues in Nord-Südrichtung. Deutlich zu erkennen sind das Rathaus, das Pfarrhaus, der Kronenberger Hof und die Öffnung der Neugasse zum Berg hin. Das Gelände am linken Rand lässt auf den damaligen Friedhof schließen, der 1829 vom Kirchhof hierher verlegt worden war. Heute befindet sich dort der Eickemeyer-Park. Am rechten Rand steht der Graulturm, noch ohne die später angebauten Gebäudeteile. Der Blick fällt im Hintergrund auf den Rochusberg, die Berge des Hunsrücks und des Taunus. Die Rochuskapelle ist angedeutet und die Burg Ehrenfels. Am Rhein, auf dem drei Schiffe fahren, liegt Rüdesheim. Insgesamt eine wunderbar gelungene Komposition.

Im Jahr 1860 gehörte Gau-Algesheim zum Kanton Ober-Ingelheim der Provinz Rheinhessen im Großherzogtum Hessen. Es hatte etwa 2.100 Einwohner, der Bürgermeister hieß Quirin Ewen. Es ist das Gründungsjahr der freiwilligen Feuerwehr. Ein Jahr zuvor war der Bahnhof der Ludwigsbahn Mainz-Bingen eingeweiht worden, ein Jahr später wurde das erste Posthaus eröffnet. Es gab noch keine Elektrizität und kein öffentliches Wasserleitungsnetz. Es gab keine Kraftfahrzeuge mit Verbrennungsmotor und für die Landwirtschaft so gut wie keine fahrbaren Dampfmaschinen. Transportfahrzeug war der von Ochsen, Kühen oder Pferden gezogene vielfältig brauchbare Leiterwagen. Alle Berufe und insbesondere der Weinbau als Hauptwirtschaftszweig der Stadt wurde wie in den Jahrhunderten zuvor von Hand betrieben. Das hieß z.B.: Man ging zu Fuß in die Weinberge, bearbeitete den Boden von Hand bis auf wenige Ausnahmen, bei denen Zugvieh für den Pflug eingesetzt werden konnte, die Trauben wurden von Hand gelesen, auf dem Buckel zum Fuhrwerk getragen, mit dem Fuhrwerk zur Kelter gebracht, von Hand gekeltert, der Most wurde von Hand in die Fässer gepumpt und die Fässer wurden zum Verkauf des Weines von Hand aus dem Keller gehievt. Flaschenverkauf gab es nur ganz vereinzelt.

Panoramaansicht von Gau-Algesheim im Jahr 1860



Wer war nun der begabte Zeichner des Panoramabildes? Auf der Rückseite ist handschriftlich eingetragen: „Gau-Algesheim bei Bingen, wo Großvater Hundhausen als Notar beschäftigt war, als Mutter Juliane Steinwarz, geb. Hundhausen, 1837 geboren wurde. Gezeichnet von unserem Vater Eduard Josef Steinwarz, geb. 19.3.1833“.

Vertiefte Internetrecherchen, die dem Heidesheimer Heimatforscher Dieter Schaub zu verdanken sind, schafften Klarheit. Der am 31.01.1804 in Werl geborene Caspar Ludwig Hundhausen heiratete 1834 in Worms und war ab da bis zu seinem Tod im Jahr 1845 von der Verwaltung des Großherzogtums Hessen als Notar in Gau-Algesheim eingesetzt.

Großherzoglich Hessisches
Regierungsblatt.

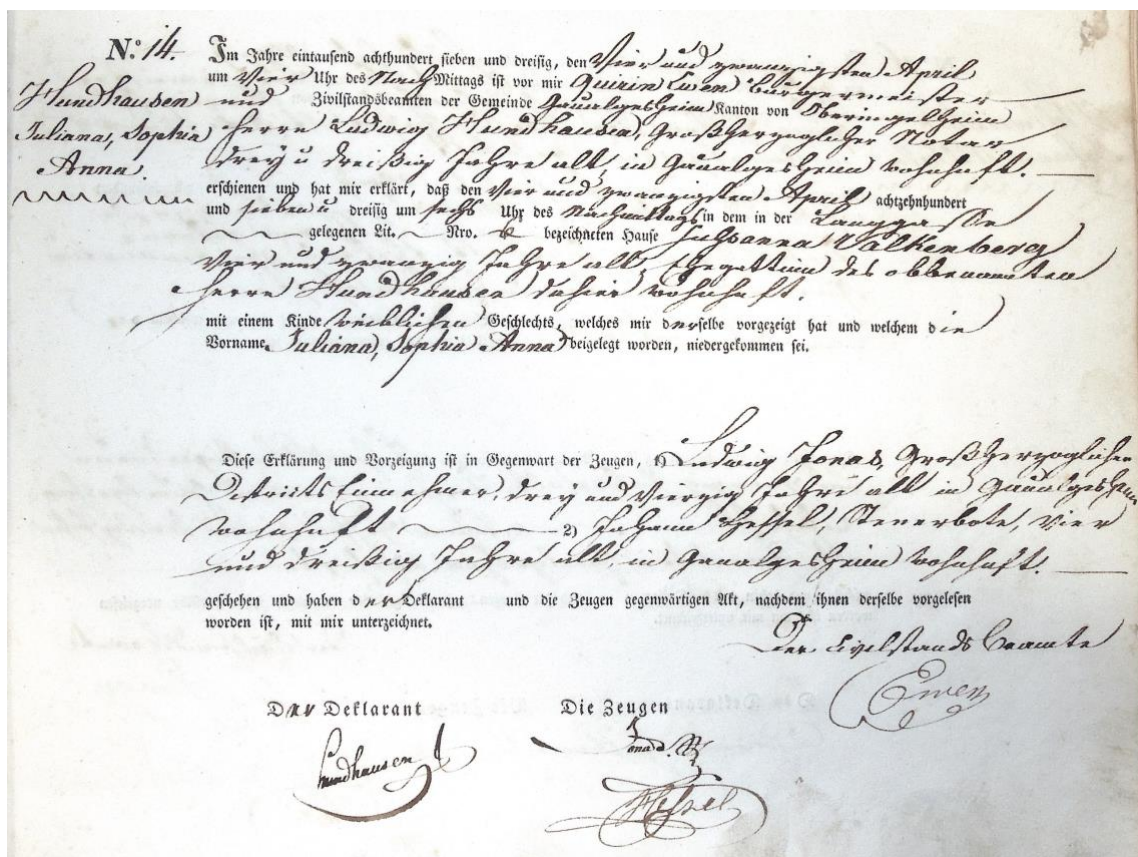
N. 22.

Darmstadt am 26. Juli 1845.

- 14) Am 15. Juli wurde dem Notar Dr. Gustav Adolph Klauprecht zu Wörrstadt die durch die Dienstentbindung des Notars Gagner zu Mainz erledigte Notariatsstelle mit dem Amtssitze zu Mainz und dem Gerichts-Accessiten und Rotariats-Candidaten Dr. Johann August Emil Gagner zu Mainz die durch das Ableben des Notars Hundhausen zu Gau-Algesheim erledigte Notariatsstelle mit dem Amtssitze zu Gau-Algesheim übertragen.

Sein Nachfolger wurde Dr. Gustav Adolph Klauprecht. Caspar Hundhausen hatte in den elf Jahren sechs Kinder, alle in Gau-Algesheim geboren, dem hiesigen Standesamt mit seiner markanten Unterschrift gemeldet und urkundlich dort im Archiv erfasst. Das zweite Kind war die Tochter Juliana Sophia Anna Hundhausen, geboren am 24.04.1837 und gestorben am 23.04.1897 in Worms. Sie heiratete am 22.06.1861 in Worms den dort am 18.03.1833 geborenen und 1915 gestorbenen Eduard Josef Georg Leopold Steinwarz. Das Ehepaar hatte vier Töchter, von denen eine die Zeichnung ihres Vaters aufgehoben und beschriftet hat.

Geburtsurkunde der Juliane Hundhausen



Der vielfältig talentierte Eduard Steinwarz war in Worms fest verankert und spielte als langjähriger Musikdirektor der Kasino- und Musikgesellschaft, als Musiklehrer und Mitglied weiterer musikalischer Vereinigungen eine prominente Rolle im musikalisch-kulturellen Leben der Stadt Worms.



Eine Musikzeitschrift aus der damaligen Großstadt Leipzig stellte angesichts des üppigen Programms des 50-jährigen Jubiläums des Wormser Musikvereins etwas verwundert fest, dass „hinter den Bergen“ wohl auch eine durchaus beeindruckende Musikkultur existierte.

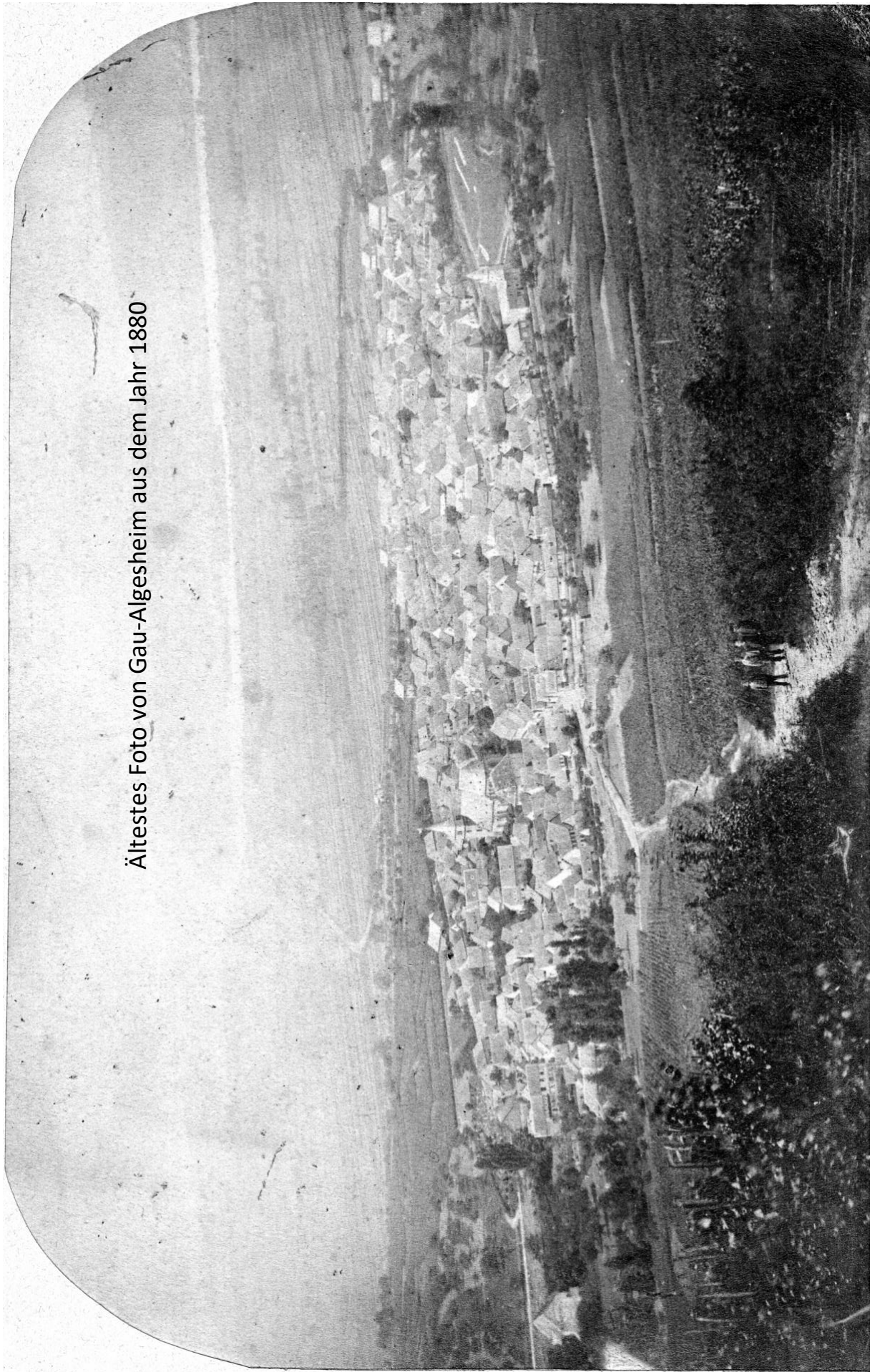
* In Worms feiert der „Musikverein“ am 2. Febr. sein 50jähriges Jubiläum. Der um den Verein sehr verdiente Musikdirector Steinwarz studirt für diese Gelegenheit Schumanns „Pilgerfahrt der Rose“ ein. Die letzten Concerte boten folgende bemerkenswerthe Aufführungen, alle mit vollständigem Orchester: „die Walpurgisnacht“ von Mendelssohn, den ersten Theil des „Elias“ von demselben, Scenen aus Alceste von Gluck, Theile aus „Israel in Aegypten“ von Händel, den ersten Theil der „Schöpfung“ von Haydn; dazu Sinfonien von Beethoven, Mozart und Haydn, Chöre, Lieder etc. Man sieht, hinter den Bergen wohnen auch Leute.

Was brachte damals den 27-jährigen Eduard Steinwarz nach Gau-Algesheim? Es gab einen triftigen Grund: er kam der Liebe wegen hierher, wo er die Frau seines Lebens fand. Aber auch die Stadt gewann seine Zuneigung, der er mit seiner naturnahen Panoramazeichnung Ausdruck verlieh.

Wie genau er die Realität getroffen hat, zeigt das älteste Foto von Gau-Algesheim aus dem Jahr 1880, das von einem ganz ähnlichen Standpunkt vom Westerberg aus die ganze Stadt erfasst. Links am Rande ist das Schloss Ardeck zu erkennen, und am Graulturm sind zu Wohnzwecken neue Gebäudeteile angebaut. Im Hintergrund verläuft die neue Eisenbahnlinie nach Bingen, der Verlauf des Welzbachs wird durch die Bewachsung mit Büschen kenntlich. Die langsame Entwicklung der Stadt beschränkt sich auf eine Reihe neuer Häuser an der Grabenstraße, der Herrbornstraße, der Ockenheimer Straße und der Ingelheimer Straße. Die massive Ausdehnung der Wohngebiete begann erst nach 1950.

Die Einwohnerzahl war 1880 auf etwa 2.500 gestiegen, und die Stadt gehörte weiter zum Großherzogtum Hessen. Der Bürgermeister, der seit 1875 nicht mehr von der hessischen Regierung eingesetzt, sondern von der Gemeinde gewählt wurde, hieß Theobald Ewen. Der zwischenzeitlich in 1870/71 stattgefundene Deutsch-Französische Krieg mit auf allen Seiten insgesamt 190.000 gefallenen Soldaten brachte leider einen Sieger und einen Verlierer hervor, aber keine Versöhnung. Dennoch besserten sich infolge des aufkommenden Industriezeitalters die wirtschaftlichen Verhältnisse. Gau-Algesheim galt zeitweise sogar als die Gemeinde in Deutschland mit der größten Weinbaufläche. Der heute auf kleinerer Fläche erzeugte qualitätvolle Wein macht aber damals wie heute die Zeile des Gau-Algesheimer Liedes wahr: Gau-Algesheim hat „goldige Mädels und blumigen Wein“.

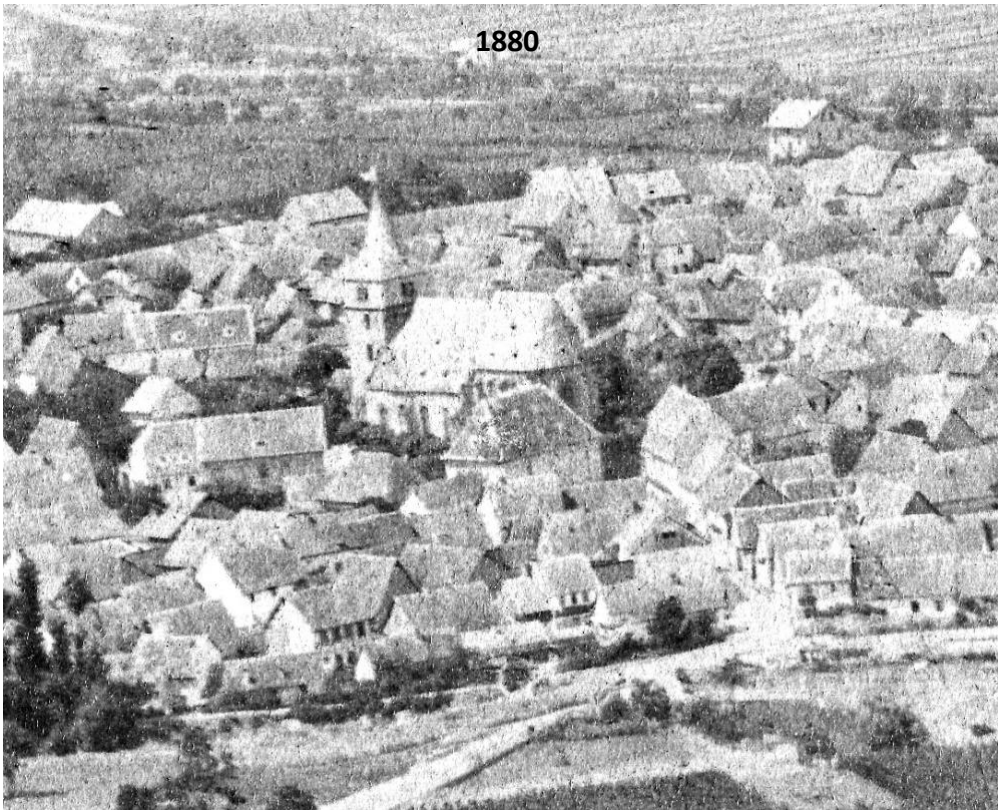
Ältestes Foto von Gau-Algesheim aus dem Jahr 1880



1860



1880



Abbildungsnachweis: Archiv der Carl-Brilmayer-Gesellschaft e. V.

Impressum
Herausgeber: Verbandsgemeinde Gau-Algesheim
Redaktion: Carl-Brilmayer-Gesellschaft e.V. Gau-Algesheim
Druck: LINUS WITTICH Medien KG, 54343 Föhren